

ZEITSCHRIFT

zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst, der Industrie und des Lebens.

Erster Jahrgang.

№ 67. Lemberg den 3. December 1840.

Die Reise in der Krimm.

Odessa den 10. August 1837.

Seit einigen Tagen sind wir in dieser schönen Hauptstadt von Neu-Rußland angekommen; ich gestehe, daß wir mehr als einmal alle Hoffnung aufgegeben haben, dieses gelobte Land zu erreichen, das so viele Hinderniße von uns zu entfernen schienen, wie wir uns ihm näherten. Jetzt sind die Mühen und Anstrengungen der Reise ganz vergessen; es bleibt uns nur noch eine interessante Erinnerung an die Orte, durch die wir gekommen; inzwischen würde ich Niemandem rathen, um sich nach Odessa zu begeben den nie endenden Weg einzuschlagen, auf welchem ich herumgezogen worden bin; ich spreche nämlich von der Reise auf der Donau. Dieser Weg, der gleichwohl einer der schönsten unter den Wegen ist, bietet doch Unfüglichkeiten mehr als einer Gattung dar, die durch die Pracht des Schauspiels, das die Ufer des Flußes zuweilen gewähren, nicht aufgewogen werden können. —

Die Erfahrung hat mich gelehrt, künftig den Landweg vorzuziehen, der durch Polen über Brody nach Rußland führt.

Der Reisende, der sich über Wien nach dem Orient begibt, ist natürlich versucht, den Weg auf der Donau zu wählen, deren unendliche Krümmungen durch so viele interessante Gegenden führen.

Nach allen Beschwerlichkeiten und Unannehmlichkeiten des festen Landes, hört man nun mit der aufmunterndsten Emphase von der Donau sprechen, die, wenn man will, uns dreihundert Stunden weit, mit der ganzen Kraft ihres Stromes, vermehrt von der Gewalt des Dampfes trägt. — Bei diesem Vorschlag lebt man freudig auf, die Schnelligkeit des breiten Flußes macht die abscheuliche Langsamkeit der Postillons vergessen; und dann wenn der Reisende wißbegierig ist, wenn er den bezaubernden Bogen der Spitzen erklimmt hat, welchen St. Stephan krönt; wenn er den entzückenden Blick in den leuchtenden Horizont getaucht hat, der ihn umgibt, so vollendet der Anblick der Donau seinen Entschluß: Der „Nador" trägt ihn nach Pesth, der „Franz I." nach Drenkowa, und der „Argo" vollendet die Reise. —

Man muß auch sagen, daß wenn dieser Weg der Donau mancherlei Illusionen darbietet, man wenigstens hinsichtlich pittoresker Aussichten nicht in seiner Hoffnung getäuscht wird. Die Donau hält alle ihre Versprechungen; sie beschäftigt unablässig, und setzt in Erstaunen durch die Majestät ihres unermeßlichen Wasserspiegels, sey es, daß sie zwischen 2 und eine halbe Meile von einander entfernten Ufern fließt, sey es daß sie sich donnernd zwischen Felsen, alt wie die Welt, die die Karpathen und der Balkan ihr entgegengestellt, dahin stürzt.

Mein Zweck ist nicht, hier zu beschreiben, was wir auf dieser Fahrt beobachtet haben, wir verlegen die Details hiervon; mehrere Beschreibungen derselben Reise sind schon bekannt. Vielleicht haben wir die Dinge, ich sage nicht besser, Gott behüthe! aber doch mit andern Augen, als unsere Vorgänger angesehen. Wir werden zu seiner Zeit diese Frage behandeln; sparen wir auf die Rückkehr den Bericht unserer kleinen Abenteuer, unsere Empfindungen auf unserer Schiffahrt. Welcher Schiffer hat nicht Abenteuer! Dann werden wir hoffentlich einige befreundete Leser, einige gefällige Zuhörer finden, und unsere Meinung über die Donau, ihren jetzigen Zustand und ihre Zukunft aussprechen.

Ich ziehe vor, mich jetzt plötzlich nach Giurgewo zu versetzen, wo sich unsere Spazierfahrt endigte und wir den Fluß verließen, um zu Lande durch die Wallachei zu reisen. Wir hatten uns einen Besuch in Bukarest vorgenommen, und voll Hoffnung erreichten wir das wallachische Ufer, das durch einen wachsamen Kordon gegen die Pest bewacht wird, welche das gegenüber liegende Ufer verheert, und Widdin, Orsowa und Ruschtschuck dezimirt.

Die jetzt ruinirten Mauern von Giurgewo scheinen sich aus der Donau zu erheben; der Fluß mit großen ebenen Inseln übersäet, bietet vor der Stadt die Ansicht eines schönen Sees dar. Ein felsiges Ufer ohne Stufen, und ohne Weg, erwartet den Reisenden bei seiner Landung, und wenn er das Plateau erklimmt hat, übersieht er mit einem Blick den ganzen Umfang der Stadt. Giurgewo, der Schauplatz einer blutigen Action zwischen den Russen und der Pforte, erhebt sich langsam aus seinen Ruinen. Am Ende der grausamen Bewegungen, die dieses unglückliche Land erschüttet haben, war Alles in der Wallachei von Neuem zu konstituiren. Die zerstörten Städte mußten

wieder aufgebaut und der Anbau der Felder organisirt werden, welche der Schrecken, den die wilde Herrschaft der Türken einflößte, zur Unfruchtbarkeit verdammt hatte. Man mußte auch furchtsame Bevölkerungen zur Donau zurückführen, die lange von den Erpressungen ihrer Feinde erschreckt, keinen sichern Zufluchtsort zu finden glaubten, als in den vom Fluße entfernten Gebirgen. Das Alles ist stufenweise mit einer Weisheit bewirkt worden, die der väterlichen Regierung dieses interessanten Landes Ehre macht. Giurgewo wird, wie die übrige Wallachei, jeden Tag mehr der Wohlthaten und der Fortschritte der Civilisation genießen. —

Wenn man sich mit einem Podoroschne (Ferman), um Postpferde zu erhalten, versehen, und sich mit großer Mühe die zwölf oder achtzehn Pferde verschafft hat, welche für einen einzigen Wagen nöthig sind, so wird man von dem unermüdlichen Gespann in aller Geschwindigkeit in die weite Steppe befördert, welche die Donau von Bukarest trennt.

(Beschluß folgt.)

Tages-Chronik.

Inland. Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Cabinetsschreiben vom 21. Nov. den Kreishauptmann in der Bukowina, Hofrath Casimir Ritter v. Milbacher mit seinem Rang und seinen dermaligen Bezügen als Kreishauptmann nach Lemberg zu übersetzen, und den Vice-Kreishauptmann Ißetscheskul zum Kreishauptmann in der Bukowina mit dem Rang eines Gubernialraths allergnädigst zu ernennen geruhet. —

Telegraph des Orients.

Einnahme von St. Jean d'Acre. Durch außerordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel eingegangene Berichte vom 11. November bringen die wichtige Nachricht, daß die Festung von Saint Jean d'Acre am 4. d. M., nach einem heftigen Bombardement vom vorhergehenden Tage, in die Gewalt des Sultans gefallen ist.

Folgendes ist der Bericht, welchen der k. k. Contre-Admiral Baron Bandiera über diese glänzende Waffenthat an den k. k. Internuntius erstattet hat:

„Saint Jean d'Acre, 4. November 1840.

Durch ein dreistündiges Feuer der Türken, Engländer und Österreicher, ist die Festung Saint Jean d'Acre unter die Herschaft ihres rechtmäßigen Souverains Abdul Medschid zurückgekehrt.

Folgendes sind die näheren Umstände dieses höchst wichtigen Ereignißes, das als das ehrenvollste und glänzendste Resultat unsers gegenwärtigen Feldzuges zu betrachten ist.

Nachdem ich von dem Herrn Admiral Stopford sämmtliche Weisungen zum Angriff von Saint Jean d'Acre erhalten hatte, ging ich am 31. Oct. Abends mit den beiden Fregatten „Medea“ und „Guerriera“ und dem ottomanischen Linienschiff, welches die Flagge des Contre-Admirals Walker Bei führt, unter Segel.

Als ich am 1. November Morgens bei Saida vorüberfuhr, nahm ich die Corvette „Lipsia“ mit mir, und am Abend desselben Tages kreuzte ich schon vor Saint Jean d'Acre, wo ich eine englische Fregatte und vier englische Dampfschiffe vorgefunden hatte. Letztere beschossen von Zeit zu Zeit die Festung mit ihrem schweren Geschütz à la paixhans.

Am 2. Abends erschien die ganze englische Escadre, bestehend aus den Linienschiffen „Prinzeß Charlotte“ von 140, „Poverful,“ „Thunderer“ und „Revenge“ von 84, „Bellerophon,“ „Edinburgh“ und „Benbow“ von 80 Kanonen, den Fregatten „Castor,“ Carisford“ und „Talbot,“ der Corvette „Hazard,“ dem Brigg „Wasp“ und einem fünften Dampfschiffe. —

In der Nacht vom 2. gingen wir außerhalb Schußweite vor der Festung vor Anker. Ich hatte am folgenden Abend eine lange Konferenz mit Sr. Excellenz dem Admiral Stopford über den Angriff, der am folgenden Tage unternommen werden sollte.

Am 3. Morgens feuerten die fünf Dampfschiffe von Zeit zu Zeit mit ihrem schweren Geschütz auf die Festung. Gegen 10 Uhr Vormittags gingen wir auf ein von dem Admiral gegebenes Signal alle unter Segel. Als um 2 Uhr Nachmittags ein kleiner Wind von Außen zu blasen anfing, näherten sich die Dampfschiffe weit mehr der Festung, auf welche sie ein sehr lebhaftes Feuer eröffneten.

Der Admiral gab Befehl, Anker zu werfen. Die Linienschiffe „Prinzeß Charlotte,“ „Poverful,“ „Thunderer,“ „Bellerophon“ und „Revenge“ gingen auf wirksame Kanonenschußweite vor der westlichen Fronte, welche die Hauptlinie der Festungswerke gegen das Meer hin bildet, vor Anker.

Mit den Fregatten „Medea“ und „Guerriera“ gingen wir vor der südlichen Fronte und gegen das Ende der Verlängerung der westlichen vor Anker. Die Beschaffenheit des Grundes gestattete mir, die beiden Fregatten Sr. Maj. auf zwei Drittel Kanonenschußweite und unter 22 Geschützen von schwerem Kaliber, die gleich anfangs sehr kräftig auf uns schoßen, querüber zu legen.

Die Corvette „Lipsia“ ging weiter jenseits der beiden Fregatten vor Anker, da ihr eine nahe gelegene Untiefe nicht gestattete, eine bessere Position zu nehmen.

Die Linienschiffe „Benbow“ und „Edinburgh,“ die Fregatten „Castor,“ „Carisford“ und „Talbot,“ die Corvette „Hazard“ und Brigg „Wasp,“ nebst dem ottomanischen Linienschiffe, nahmen vor der südöstlichen Fronte und am Ende der südlichen, Position.

Das Geschütz der Verbündeten überschüttete mit einem Kugelregen die ganze Festung, in welcher man jeden Augenblick den beträchtlichen Schaden, den unser Feuer anrichtete, wahrnehmen konnte.

In weniger als einer Stunde brachten unsere beiden Fregatten von der „Lipsia,“ so weit es ihre Stellung erlaubte, unterstützt, 16 von den Geschützen, die uns gegenüber waren, zum Schweigen, und um 5 Uhr hatte der Kampf ein Ende, da nur ein einziges Geschütz noch übrig war, welches auf uns feuern konnte. Um halb 5 Uhr flog ein Pulvermagazin, uns fast gerade gegenüber mit einer ungeheuren Explosion in die Luft. Der dadurch angerichtete Schaden war unermeßlich. Um 5 1/4 Uhr wurde das Feuer eingestellt, und man konnte wahrnehmen, daß die Festung in allen ihren Theilen sehr stark beschädiget, Zinnen herabgefallen, Brustwehren eingestürzt, und zu Bresche geschossen, und zwei von Erde aufgeworfene Kavaliere gänzlich zerstört waren.

In der Nacht näherte ich mich mit der „Medea“ dem Linienschiffe des Admirals Stopford, um mich mit ihm zu besprechen. Heute um 4 Uhr früh ließ der ottomanische

Contreadmiral Walker, Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Friedrich, der in seiner Nähe lag, benachrichtgen, daß 1500 egyptische Soldaten aus dem Platze ausgerückt seyen, daß das Wasserthor vollkommen frei sey, und daß er 300 von seinen Soldaten dahin schicken wolle, Ihn aber, da er diese Abtheilung für zu schwach halte, bitte, sie durch ein Detaschement der Unsrigen zu verstärken.

Der Graf Nugent, der als Freiwilliger in der ottomanischen Armee dient, war, nachdem er das Ausrücken der Egyptier erfahren hatte, allein in die Festung gegangen, die er ganz verlassen fand.

Der Graf Nugent setzte von Allem diesen auch Se. k. k. Hoheit den Erzherzog in Kenntniß, welcher augenblicklich einen seiner Offiziere abschickte, um mir diese wichtige Nachricht mitzutheilen. Dieser Offizier fand mich in geringer Entfernung unter Segel mit der „Medea," die von dem Admiral Stopford zurückkehrte.

Sobald ich die Anzeige des Offiziers, den Se. kaiserl. Hoheit an mich abgeschickt hatte, erhielt, ließ ich die „Medea," so gut es seyn konnte, Anker werfen, und schickte das Detaschement dieser Fregatte und das der „Lipsia" ans Land, welche ich selbst mit dem Herrn Fregattenlieutenant Baron Bourguignon, Escadre-Adjutanten und meinem eigenen Adjutanten begleitete. Als wir ans Land kamen, fanden wir daselbst verschiedene türkische Truppen und Se. k. k. Hoheit den Erzherzog, welcher mit seinem Detaschement die Citadelle besetzt hielt. Es kamen dann allmälig die englischen Detaschements, welche nebst 3000 ottomanischen Soldaten, die ich so lange, als es nöthig seyn wird, dort lassen werde, die Festung besetzten.

Ich kann Ew. Excellenz in diesem Augenblicke die Zahl der Geschütze und die Vorräthe an Kriegsmunition, die sich in dieser Festung befinden, nicht genau angeben. Außer der sehr großen Anzahl von Kanonen, Mörsern und Haubitzen, die in den Festungswerken stehen, befanden sich auch in den Magazinen sehr schöne neue Mörser à la Gomer, mehrere gleichfalls neue Kanonen von schwerem Kaliber, und eine erstaunliche Menge von Kugeln und Bomben.

Es ist in der That unbegreiflich, wie eine so große Festung, mit einer Besatzung von mehr als 5000 Mann, in so kurzer Zeit sich ergeben konnte.

Unser Feuer ist allerdings sehr zerstörend gewesen, aber ohne die Demoralisation der Besatzung, konnte das so schwierige Unternehmen unmöglich so leicht gelingen. Die Explosion des Pulvermagazins hat gleichfalls nicht wenig dazu beigetragen, da es eine sehr breite und wohl gangbare Bresche an der Landseite verursachte, und den Verlust von 1000 Soldaten, von denen einige halbtodt unter den Ruinen gefunden wurden, zur Folge hatte.

Die Engländer, Österreicher und Türken, wetteifern an Muth und Thätigkeit. Unser Geschütz schwieg nicht einen Augenblick, und wurde immer sehr gut dirigirt; der Feind im Gegentheile schoß gewöhnlich viel zu hoch.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich benahm Sich mit vieler Tapferkeit, und fand Gelegenheit, der erste, nach dem Grafen Nugent, zu seyn, der die Festung von Saint Jean d'Acre betrat, die wenige Stunden zuvor vom Feinde verlassen worden war.

Auch der Herr Oberst Lebzeltern hat vielen Muth und große Thätigkeit bei Unterstützung seines erlauchten Prinzen bewiesen.

Ich kann Niemanden von den Generalstäben und Mannschaften der Fregatten „Medea" und „Guerriera" und der Corvette „Lipsia" besonders hervorheben, weil alle, die Kommandanten, die Offiziere, die Kadetten und die gesammte Mannschaft, den größten Enthusiasmus und Eifer an den Tag legten und unserm erlauchten Gebieter mit wahrem Ruhme dienten.

Wir haben bloß den Matrosen zweiter Klasse, Antonio Romanato von der „Medea," der durch eine Kanonenkugel todt zur Erde gestreckt wurde, und den zweiten, Kanonier Albini von der „Guerriera" verloren, der durch einen zurückgeprallten Schuß von der eigenen Kanone, die er bediente, getödtet wurde.

Die beiden Fregatten erlitten unbedeutende, leicht auszubessernde Beschädigungen im Takelwerk und an den Masten. Die „Medea" erhielt drei Kugeln in den Rumpf, und die „Guerriera" eine.

Wir fanden auf den Wällen von Saint Jean d'Acre viele Todte. Der Uberrest der egyptischen Besatzung, nebst 1000 Mann Kavallerie, die vor der Stadt gelagert waren, zog sich in Unordnung auf den Straßen von Damaskus und Jaffa zurück. Viele der letzteren desertirten jedoch und kamen in die Festung zurück.

Der polnische Ingenier-Oberst Schulz ist verwundet und gefangen in der Festung zurückgeblieben; er ist bereits an Bord der englischen Schiffe gebracht worden. Der gedachte Oberst befindet sich seit mehreren Jahren in egyptischem Dienst. Er war es, der die große Festung Kütek-Booaz in den Engpässen des Taurus angelegt hatte und dann vor mehr als acht Monaten nach Saint Jean d'Acre gekommen war, um die dortigen Festungswerke zu beendigen.

Dieser Oberst wurde bei unserm Angriff am Arm schwer verwundet und wollte in der Nacht mit der Besatzung aus dem Platze ausziehen; aber der Zustand seiner Wunde erlaubte ihm nicht, dieses Vorhaben auszuführen, und er mußte in der Festung zurückbleiben. Dieser Offizier leitete die Vertheidigung des Platzes und die Garnison setzte auf ihn ihre größte Hoffnung. — Genehmigen 2c.

Bandiera."

— Nachstehendes Schreiben eines bei der Expedition befindlichen österreichischen Offiziers gibt interessante Details über die glorreiche Waffenthat der Einnahme von Saint Jean d'Acre.

„Am Bord der „Prinzeß Charlotte," in der Bai von Saint Jean d'Acre, am 5. November 1840. —

Am 30. October war Kriegsrath beim Admiral Sir Robert Stopford am Bord der „Prinzeß Charlotte" gehalten worden, in welchem der Angriff auf Saint Jean d'Acre beschlossen wurde; dem zufolge verließen am 31. die englischen Kriegsdampfschiffe „Gorgon," „Vesuvius," „Phönix" und „Stromboli," an dessen Bord ich mich befand, die Rhede von Beirut, mit türkischer Infanterie und englischen Marinesoldaten an Bord. Die vereinigte Escadre, welche um dieselbe Zeit die Anker gelichtet hatte, konnte wegen Windstille nicht abfahren.

Mit Tagesanbruch am 1. November erschienen die Dampfboote vor Acre, wo wir bereits die englische Fregatte „Pique" antrafen. Die ganze Nacht hindurch herrschte Windstille, so daß wenig Hoffnung vorhanden war, die Escadre bald ankommen zu sehen. Mit den Ferngläsern konnten wir die Festung so wie das Kavallerielager Soliman

Pascha's nördlich von Acre, letzteres etwa 800 bis 1000 Pferde stark, gut überblicken. Um 9 Uhr naherten sich alle fünf Schiffe in einem Halbzirkel der Stadt bis auf zwei englische Meilen und begannen bald darauf ihr Feuer mit 84pfündigen Haubitzen. Von Acre wurde mit 48pfündigen Kanonen gut ripostirt, so daß mehrere Kugeln in die See schlagend, uns mit Wasser bespritzten. Schaden geschah indeß keiner. Nach zwei Stuuden wurde das Feuer wieder eingestellt, um Nachmittags, jedoch schwächer, fortgesetzt zu werden, nur eben um die Besatzung der Stadt zu beschäftigen. Bei Sonnenuntergang stieß die englische Fregatte »Talbot« zu uns, deren kleine Boote, als es gänzlich Nacht geworden war, das Fahrwasser bis auf 300 Schritte von den Batterien untersuchten.

Am Morgen des 2. November erschienen die beiden österreichischen Fregatten »Medea« und »Guerriera,« dann das türkische Admiralschiff und die brittische Brigg »Wasp « Das Dampfboot »Stromboli« unternahm um dieselbe Zeit eine Rekognoscirung gegen Caiffa und den Berg Carmel. Der Kapitän und ich stiegen ans Land, und begaben uns in das Kloster auf der Höhe des Berges, wo wir von den Mönchen erfuhren, daß Acre unter Mahmud Bei von 5 bis 6000 Mann besetzt sey, und die Bergbewohner der Umgegend nur den Angriff auf die Festung erwarteten, um sich alle für den Sultan zu erklären. In größter Eile mußten wir zu den Booten zurückkehren, da die Egyptier von Caiffa aus, welcher Platz mit 300 Mann besetzt war, einen Versuch machten, uns den Rückzug abzuschneiden. — Um 2 Uhr Nachmittags wurden 10 Segel signalisirt, somit alle noch fehlenden Schiffe der Escadre im Anzuge; am Abend war dieselbe in der Bai von Acre, 21 Segel stark, versammelt, und die Kapitäne begaben sich an Bord der »Prinzeß Charlotte,« um ihre Befehle für den kommenden Tag zu empfangen.

Folgende Linienschiffe und Fregatten waren gegenwärtig: die Linienschiffe »Prinzeß Charlotte« von 104 Kanonen, »Powerful« 84, »Edinburgh« 72, »Bellerophon« 80, »Benbow« 72, »Thunderer« 84, »Revenge« 76; das türkische Admiralschiff 84; die Fregatten »Medea« mit dem österreichischen Admiral, »Guerriera« mit dem Erzherzog Friedrich; die englischen Fregatten »Pique,« »Talbot« und »Castor; ferner drei Korvetten und eine Brigg. Die Landungstruppen bestanden aus 3000 Türken, 1500 Engländern und 200 Österreichern.«

Am 3. November herrschte schon um 4 Uhr Früh das regste Leben, da sogleich nach Sonnenaufgang das Feuer beginnen sollte; die etwas hohe See und der ungünstige Wind verzögerten jedoch den Angriff. Gegen Mittag wechselte der Wind in einen leichten Südwest, und alsbald begannen die 4 Dampfboote ihr Feuer, welches von der Festung gar nicht erwidert wurde. Die Schiffe der Eskadre setzten sich nun in Bewegung, und um 2 1/4 Uhr begann das Feuer vom »Bellerophon« und in fünf Fregatten, welche, so wie das türkische Admiralschiff, vor der südlichen Flanke der Festung Position gefaßt hatten. Die sechs anderen Linienschiffe kamen eine Viertelstunde später ebenfalls in ihre Stellung, den westlichen und nördlichen Batterien gegenüber. Das Feuer wurde allgemein und wahrhaft fürchterlich; von den Wällen wurde kräftig und nachhaltig geantwortet, indeß fast durchgehends mit zu großer Elevation geschossen, so daß der Escadre nur verhältnißmäßig sehr wenig Schaden zugefügt wurde.

Der Admiral Stopford und Oberst Smith waren während der Action an Bord des »Phönix«, da sich indeß dieses Dampfboot, so wie die drei andern wegen ihrer Maschinen etwas zurückhalten mußten, so erwirkte ich mir die Erlaubniß, während des Feuers an Bord der von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Friedrich befehligten »Guerriera« bleiben zu dürfen. Durch volle drei Stunden dauerte das Feuer mit einer Macht, die gewiß in der Kriegsgeschichte ihres Gleichen sucht. Der Erzherzog kommandirte seine Fregatte mit bewunderns-würdiger Kaltblütigkeit und Umsicht; Er hatte eine sehr gute und nahe Stellung gewählt, wodurch schon um halb 6 Uhr Abends die gegenüber liegenden 24 Pfünder-Batterien zum Schweigen durch unser Feuer gebracht wurden; die Nord- und Westseite der Stadt ripostirte, obschon zuletzt schwach, bis es völlig dunkel geworden war. Die ganze Escadre blieb die Nacht hindurch in ihrer Position, um am nächsten Morgen bis auf Flintenschußweite an die Wälle vorzugehen, die Breschen zu erweitern und die Ausschiffung der Truppen zu bewerkstelligen.

»Am 4. November nach 3 Uhr Morgens kam der türkische Admiral Walker Bei am Bord der »Guerriera,« um dem Erzherzog zu melden, daß er erfahren habe, ein Theil der Garnison, bei 1500 Mann, seyen aus der Stadt entwichen; er meinte, daß somit die Möglichkeit vorhanden wäre, die Festung zu überfallen, daß er jedoch, da er nur über 300 Türken zu disponiren habe, sich allein zu schwach dazu fühle; er machte uns also den Vorschlag, ihm beizustehen zu wollen. — Der Erzherzog nahm das Anerbiethen sogleich mit der lebhaftesten Freude an. Wir nahmen unverzüglich unser schon früher zu einer Landung bestimmtes Detaschement (bei 80 Mann) zusammen, setzten uns in Barken und fuhren, durch einen türkischen Offizier und unsern wackern Piloten Bucetich, der schon am Abend zuvor mit Gefahr seines Lebens bis dicht an die Festungsmauern sondirt hatte, geleitet, zum Wasserthor. Hier fanden wir zwar keine Türken, die vielleicht auf einer andern Seite waren, wohl aber den jungen Grafen Nugent, Sohn des k. k. Feldzeugmeisters und Kommandirenden in Kroatien, mit vier englischen Matrosen.

Das Thor der Festung war fest verschlossen und verrammelt, dagegen aber seitwärts eine Öffnung in der Mauer, welche als Kanonenschießscharte diente; durch diese führte uns Graf Nugent; wir mußten einzeln hineinschlüpfen und kamen in den Hof der Douane. Hier sammelten wir uns und zogen nun mit der gehörigen Vorsicht, immer unter der Leitung Nugents, der Acre aus früheren Zeiten kenut, quer durch die Stadt, in welcher wir hier und da einzelne bewaffnete Egyptier fanden, gerade auf die Citadelle los, die wir sogleich erstiegen und ebenfalls leer fanden Hier war es, wo unser Erzherzog selbst, bei eben aufgehender Sonne, eine große türkische Fahne, welche Graf Nugent mitgebracht hatte, hoch aufhissen ließ und die österreichische und englische daneben aufpflanzte. — Schöner hätte der Prinz den Namenstag seines glorwürdigen Vaters Carl unmöglich feiern können.

Auf der Fregatte »Guerriera« war Major Marinovich der erste, welcher die Flagge erblickte und sogleich mit 21 Kanonenschüssen salutirte, welches von den übrigen Schiffen dann gleichfalls geschah. Wir waren über eine Stunde allein im Castell, bis die andern Truppen, Österreicher und Engländer, nachrückten.

So fiel Saint Jean d'Acre, der Schlüssel Syriens und die mächtigste Festung des Orients, in unsere Hände. Man hatte nun die Zeit, die Stadt in der Nähe zu besichtigen; sie war eine Ruine. Vierzigtausend Kanonenkugeln und Bomben hatten fürchterliche Verheerungen angerichtet; und die Gegend der Festung, wo durch das Bombardement Tags zuvor das Pulvermagazin in die Luft gesprungen, war ein Schutthaufen, unter welchem zwei ganze egyptische Bataillons (1200 Mann) erschlagen und verstümmelt lagen.

Sämmtliche 400 Positions-, so wie 150 ganz brauchbare Feldgeschütze, eine große Menge Munition und Waffen aller Art, Vorräthe von Lebensmitteln, und 1200 Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Nach 7 Uhr kam Oberst Smith ans Land, um den Platz zu besichtigen. Selim Pascha, der zum Gouverneur der Festung ernannt wurde, und General Jochmus trafen sogleich Vorkehrungen, um die Verwundeten und Kranken unterzubringen, und die Stadt von den Leichen zu reinigen, womit man gegenwärtig beschäftiget ist.

Die Häuptlinge der Bergbewohner sind aus der ganzen Umgegend erschienen, um ihre loyalen Gesinnungen gegen die Pforte zu betheuern, was sie auch durch die That bekräftigen, indem sie schon mehrere Abtheilungen der geflüchteten Besatzung von Acre, die den Weg nach Jaffa eingeschlagen haben, als Gefangene eingebracht haben.

Von der englischen Escadre sind nur wenige Schiffe, und diese nur unbedeutend beschädiget. Die Gesammtzahl an Todten und Verwundeten übersteigt nicht fünfzig Mann. Von den Österreichern wurden zwei Mann getödtet und zwei Mann leicht verwundet.« —

Admiral Stopford hat unterm 5. November an den k. k. Contreadmiral Bandiera nachstehendes Schreiben gerichtet: Nach dem glänzenden Siege, welchen die, in Verbindung mit der unter Ihrem Kommando stehende österreichischen Marine, operirende Escadre Ihrer großbritannischen Majestät errungen hat, benütze ich mit wahrer Freude den ersten Augenblick der Ruhe, um Ihnen meinen lebhaftesten Dank für die nützlichen Dienste an den Tag zu legen, welche die unter ihrem unmittelbaren Befehle stehenden österreichischen Streitkräfte bei dem Angriff auf Saint Jean d'Acre geleistet haben. — Ich ersuche Sie, diese meine Gefühle Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Friedrich und sämmtlichen Officieren und der Mannschaft der österreichischen Escadre bekannt zu geben.

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.